

Maya Götz

Kinder im Mittelpunkt von Dokumentationen

Ein Vorschulformat und seine Rezeption

In IZI-Rezeptionsstudien wurde untersucht, wie das Interesse und die Aufmerksamkeit von Kindern bei Vorschuldokumentationen geweckt und aufrechterhalten werden können.

Ein Kind steht bildfüllend vor einem Spiegel. Mit einem Pinsel malt es sich die Nase weiß, anschließend die Augen (Abb. 1). Die Dokumentation arbeitet fast ausschließlich mit Groß- und Detailaufnahmen. Mit 2 Kameras aufgenommen ist entweder das Gesicht des Kindes oder die Farbpalette bzw. ein im Wasserglas rührender Pinsel zu sehen. Nach 1.40 Minuten sind Augen und Nase des Kindes weiß mit roter Umrandung geschminkt, der Mund ist hellblau. Nana setzt zum großen Finale an und umrundet seine Gesichtsbemalung mit einem grünen Strich, den er dann noch ein zweites Mal nachzieht. Er sieht sich an, ruft auf Holländisch »Jetzt bin ich fertig!« und verschwindet in einen anderen Raum (*Nana schminkt zichzelf*, KRO Youth, Niederlande).

Diese Dokumentation einer authentischen Handlung hat eine Länge von 2.30 Minuten, besitzt wenige gezielt gesetzte Kameraeinstellungen, ein ruhiges Schnitttempo, kaum Musik und keinen Off-Text. Finden Kinder so etwas interessant? Mit neben dem Fernseher platzierten Videokameras

wurden die Reaktionen auf diese Dokumentation von 240 Kindern (3 bis 8 Jahre) aus 15 Ländern festgehalten. Das Ergebnis: Sie sehen die ganze Zeit interessiert zu, raten zum Teil mit und nur ganz wenige Kinder (unter 3 %) wenden für kurze Zeit ihren



Abb. 1: Für Vorschulkinder hoch attraktiv: Die Dokumentation *Nana schminkt sich selbst* zeigt ohne Off-Text und fast ohne Musik, wie sich der Junge Nana schminkt

Blick desinteressiert ab. Wie kommt es, dass eine derart unspektakuläre Dokumentation für jüngere Kinder so gut »funktioniert«?

Figuren, an die Kinder anschließen können

Die Dokumentation stellt einen Protagonisten in den Mittelpunkt: ein Kind. Dieses Kind steht dann vom ersten Bild an im Mittelpunkt, ist aktiv, selbstbestimmt und kompetent. Damit sind 3 der entscheidenden Kriterien für eine Figur mit hohem Anschlusswert gegeben: Denn es gibt

eine Figur, in die sich Kinder gut hineinversetzen können und die sie gerne bei ihrem Handeln beobachten (vgl. Götz 2012). Diese Kriterien für erfolgreiche Fernsehfiguren, die anhand von fiktionalen Lieblingsfernsehfiguren entwickelt wurden, lassen sich mit entsprechend non-fiktionalen Anpassungen auch bei Dokumentationen finden. In dieser Vorschuldokumentation ist die Figur der Junge Nana. Neben seinem Handeln (aktiv, kompetent, authentisch) stellt er körperlich eine gute Projektionsfläche dar, denn er ist für die zuschauenden Kinder geschlechtsuneindeutig, sowohl vom Namen »Nana« als auch vom Aussehen her. Diese »Entgenderung« bietet Chancen für Jungen und für Mädchen (vgl. auch Götz/Holler/Bachmann 2008).

Inhalte mit hoher Attraktivität und dicht an der Erlebniswelt der Kinder

Die zweite Dimension mit hohem Gebrauchswert ist der Inhalt: schminken. Für Erwachsene ist dieses Thema relativ langweilig, doch für 2- bis ca. 7-jährige Kinder hat es eine sehr hohe Relevanz. Für sie ist es alltagsnah mit einem hohen Erlebniswert. Die Dokumentation knüpft an bereits gemachte Erfahrungen an (sich selbst schminken), zeigt aber einen Schminkvorgang mit Neuigkeitswert, denn es handelt sich um eine ungewöhnliche Maske, gestaltet

von einem Kind als Protagonisten, der bzw. die aktiv, selbstbestimmt und kompetent handelt.

Ein Text, der involviert und Zeit zum Zuschauen und Mitraten lässt

Die Attraktivität der Dokumentation hat aber auch mit dem Textaufbau und dem spezifischen Rezeptionsraum, den sie anbietet, zu tun. Sie ist geprägt durch eine Atmosphäre von Authentizität, d. h. es wird die Annahme vermittelt, dass das, was man sieht, wirklich so geschehen ist. Der detaillierte Textaufbau involviert und legt eine mitgehende, beobachtende Rezeptionsposition nahe. Die Feinanalyse offenbart die Sorgfalt im Detail. Der Textaufbau weist einen dramaturgischen Bogen auf, der durch gezielt gesetzte Aufnahmen und nur wenige Sekunden mit musikalischer Untermalung begleitet wird. Der Rezeptionsraum führt die zuschauenden Kinder zunächst in die Situation ein und klärt, worum es geht. Dann wird die Handlung des Schminkens erzählt. Darin befinden sich bereits mehrere kleine spektakuläre Höhepunkte, wie die Frage, wie sich ein Junge selbst die Augen und Augenlider mit einem großen Pinsel weiß schminkt – ohne sich ins Auge zu stechen. Die Kinder vor dem Fernseher verfolgen diese Handlung gespannt. Zum Teil raten sie, als was sich Nana schminken will: »ein Clown« (Junge, 5 Jahre, Deutschland), »Schmetterling« (Mädchen, 5 Jahre, Türkei) oder »Er ist ein Punk« (Junge, 6 Jahre, Niederlande). Als die Handlung als solche genügend »auserzählt« ist und die Aufmerksamkeit nahezu nachlässt, verändert sich der Schnittrhythmus und die Großaufnahme von Nana wird länger stehen gelassen. Dies legt die Deutung nahe, dass Nana sich unsicher ist, wie es weitergehen soll. Eine Deutung, die vor allem durch den Schnittrhythmus entsteht. Die Kinder, die die Dokumentation in den verschiedenen Ländern sahen, stiegen darauf ein und dachten sofort mit. In der Rezeption führt dies dazu, dass

viele Kinder vor dem Fernseher zu raten beginnen und ihre Spekulation explizit formulieren: »Welche Farbe nimmt er?«, »Was macht er jetzt?«. Der Freiraum und die Involviertheit in die Handlung wird zum Freiraum für Fantasie und gedankliche Aktivität (Neuß 2002). Als Nana dann seinen Pinsel in der Farbe Grün umrührt, schreien einige Kinder begeistert: »Er nimmt Grün!« Die aufgebaute intellektuelle Spannung »entlädt« sich in einer spontanen Äußerung. Der Protagonist beginnt selbstgesteuert und kompetent zu malen, und als zu vermuten ist, er sei am Ende seines Werkes, überrascht er die ZuschauerInnen noch einmal: Er greift den Pinsel erneut und umrundet abermals das Gesicht mit der Farbe. Das Ende kommt zügig: Die Kamera zoomt im richtigen Augenblick ein wenig zurück und Nana ist fertig. Es gibt keine überflüssigen Bilder oder Handlungen, alles ist auf das Wesentliche fokussiert, es gibt kaum elektronische Bildveränderungen, nur einen kleinen Zoom-out und einen kleinen Zoom-in sowie eine Wischblende. Es gibt keinen deutenden Kommentar und so gut wie keine Musik – ganz im Vertrauen auf die Stärke der Figur, des Inhalts und mit viel Sorgfalt im Detail auf einen involvierenden Text.

»Children in the Centre«

Das Format der sogenannten »Pre-school Docs« stammt von Jan-Willem Bult, Creativ Director bei KRO, Niederlande. Grundidee der Dokumentation ist, die Perspektive der Kinder in den Mittelpunkt zu stellen und nicht die des inszenierenden Erwachsenen, der Kinder als DarstellerInnen einsetzt, um eigene Ideen darzustellen. Entsprechend wird außer der Grundsituation, die potenziell bekannt ist, nichts inszeniert oder dirigiert. Das Kind, idealerweise 5 Jahre alt, handelt frei und selbstbestimmt. Die Kamera bleibt konsequent in beobachtender Haltung und versucht, das Kind im aktiven Handeln, in seinem »Ganz-

in-seiner-Welt-Sein« abzubilden. Das so gewonnene Material wird anschließend professionell dramaturgisch gestaltet. Die geschnittenen Geschichten stellen das Kind und sein Handeln in den Mittelpunkt. Deutungen durch Off-Text oder Musik werden weitestgehend reduziert (vgl. Bult 2007).

Rezeptionsstudien zu Vorschuldokumentationen

In 2 Studien testete das IZI, wie Vorschulkinder bzw. junge Schulkinder mit diesen kleinen Dokumentationen umgehen. Zum einen wurden 250 Kinder aus 15 Ländern bei der Rezeption von 4 Pre-school Docs videografisch beobachtet. Neben der oben beschriebenen Dokumentation *Nana schminkt sich selbst* waren dies *Amine und Gaan spielen Verstecken*, *Emma und Annabell geben Bram seine Flasche* sowie *Leon reitet sein Pony* (vgl. Götz/Gröller 2008).

In einer weiteren Studie mit Vorschulkindern in Deutschland sahen 26 Kindergartenkinder zwischen 4 und 5 Jahren kleine Dokumentationen und wurden anschließend einzeln und mit Bildkarten unterstützt interviewt. Neben gesendetem Material, wie die Dokumentation über einen dunkelhäutigen niederländischen Jungen, der ein Auto wäscht (*Calvin wäscht das Auto*, Abb. 2), ein Mädchen mit japanischem Migrationshintergrund, das Sushi macht (*Reika macht Sushi*, Abb. 3), und ein Mädchen in einem afrikanischen Land, das sich aus Dosen Stelzen baut (*Elsie läuft auf Dosen*, Abb. 4), zeigten wir Vorschulkindern 2 extra produzierte Beiträge. Zum einen die Dokumentation über einen Jungen, der versucht, mit einem Rad zu fahren, und es nach 8-maligem Umfallen schließlich schafft (*Simon fährt Fahrrad*, Abb. 5), sowie die Dokumentation über einen Jungen auf dem Spielplatz, der an einem Sandhügel auf verschiedene Weise spielt (*Simon räumt den Sandplatz auf*), was ohne Schnitte aufgezeichnet wurde. Die Ergebnisse enthalten

Hinweise darauf, was die Attraktivität von (Vorschul-)Dokumentationen besonders hoch bzw. den Zugang leichter macht und was zu mehr Distanz und Widerstand in der Aneignung führt. Mit Abstand am besten gefiel die Dokumentation über Calvin, der das Auto wäscht. Gelacht wurde bei Elsie's Dosenlauf und bei Simon, der den Sandplatz aufräumt. Besonders provozierten die Dokumentation *Simon fährt Fahrrad* und *Reika macht Sushi*, in der ein Mädchen mit einem scharfen Messer Sushi macht.

Themen dicht an der Alltags- und Erfahrungswelt

Anders als bei anderen Formatstudien, in denen Vorschulkinder durchaus gelangweilt sind, sich vom Bildschirm abwenden, mit anderen Dingen spielen, lärmern oder auch den Raum verlassen, war bei fast allen Pre-school Docs die Aufmerksamkeit zumindest in der Anfangsminute sehr hoch. Gleichartige bei Tätigkeiten zu beobachten, die an die eigenen Alltagserfahrungen anknüpfen, die für sie selbst ausgesprochen attraktiv sind und mit denen sie sich beschäftigen, zieht die volle Aufmerksamkeit der Kinder auf sich.

Themen mit geschlechterspezifisch unterschiedlicher Affinität

Alle Beiträge dokumentieren ein oder zwei Kinder in ihren alltäglichen Handlungen. Unabhängig vom Thema schauen Vorschulkinder mindestens 30 Sekunden wie gebannt hin. Je nach Gestaltung kann dann die Aufmerksamkeit jedoch nachlassen. Bei dem Thema »Füttern eines Babys« sind Mädchen und Jungen zunächst gleichermaßen interessiert. Mit überraschten Ausrufen wie »Ist das ein echtes Baby?« (vielfach in diversen Ländern) oder auch »Ist sie etwa die Mutter?« oder »Hat die das Baby gekriegt?« verfolgen sie die dokumentierten Kinder in ihrem kompetenten Handeln. Nach einer Weile zeigt sich jedoch ein deutlicher Geschlechterunterschied. Während die Mädchen bis zum Ende mit hoher Aufmerksamkeit

folgen, verlieren die Jungen zunehmend das Interesse. Gegen Ende der Dokumentationen sind einige Jungen sehr offensichtlich gelangweilt. Das Thema »Füttern eines Babys« und die handelnden Mädchen bieten durch die Gleichgeschlechtlichkeit vermutlich mehr Anschlussmöglichkeiten und einen höheren Gebrauchswert für



Abb. 2: Bei Calvin wäscht das Auto beobachten Kinder gespannt einen Jungen beim Autowaschen



Abb. 3: Reika macht Sushi zeigt ein Mädchen, das kompetent Sushi zubereitet

Mädchen. Für Mädchen schließt das Thema »Baby oder Ziege mit der Flasche füttern« an bekannte Bilder der versorgenden Mutter an und eröffnet Fantasien rund um das Thema »care«. Um das Interesse der Jungen weiter aufrechtzuerhalten, hätte es vermutlich nach ca. 30 Sekunden weiterer Groß- und Detailaufnahmen und damit zusätzlicher Informationen bedurft, z. B. darüber, wie ein Baby trinkt, wie die Flasche gehalten wird etc.

Dramaturgische Gestaltung begünstigt Aufmerksamkeit

Die Ergebnisse zeigen zunächst durchgängig: Das Grundprinzip der kurzen Dokumentationen von Vorschulkin-

dern »funktioniert«. Selbst bei dem so gut wie nicht durch Schnitte dramaturgisch gestalteten Beitrag (*Simon räumt den Spielplatz auf*) schauen die meisten Kinder interessiert zu. Dennoch ist die Aufmerksamkeit insgesamt bei professionell und mit viel Sorgfalt gestalteten Beiträgen wie *Nana schminkt sich selbst* deutlich höher.

Gender der ProtagonistInnen

Tendenziell ließ die Aufmerksamkeit bei den gegengeschlechtlichen ProtagonistInnen etwas schneller nach, bei Jungen noch zügiger und deutlicher. Dies hängt jeweils auch mit dem Thema der Dokumentation und ihrer Gestaltung zusammen, aber vermutlich auch mit den ProtagonistInnen. Interessanterweise zeigt sich dies jedoch nicht bei *Nana schminkt sich selbst*. Zum einen ist das Thema »Schminken« im Pre-school-Alter weniger geschlechterspezifisch und nur leicht mädchenlastig. Es liegt aber vermutlich auch an Nana, der von vielen Jungen als Junge, von vielen Mädchen als Mädchen interpretiert wurde. Entsprechend eignet sich Nana für beide als Anschlussfigur.

Für die Qualität von Vorschuldokumentationen bedeutet dies, Gender als für die Rezeption bedeutsam wahrzunehmen. Kinder vor dem Fernseher wachsen als Mädchen oder Junge auf und haben entsprechend mehr Affinität zu gleichgeschlechtlichen ProtagonistInnen. Weniger geschlechtlich eindeutige ProtagonistInnen wie Nana bieten hier mehr Projektionsfläche, während deutlich geschlechterstereotyp inszenierte Kinder (z. B. Mädchen in rosa Kleidung mit Schleife im Haar) vermutlich eine größere Distanz für Jungen produzieren.

ProtagonistInnen mit ethnisch diversem Aussehen

In der Studie wurden gezielt auch Dokumentationen von Kindern unterschiedlicher Ethnizität eingesetzt. Für die meisten Kinder war es kein Thema, dass die gezeigten Kinder anders aussahen als sie selbst. Vor allem in

Screenshot © KRO, Niederlande

Screenshot © KRO, Niederlande

den Dokumentationen über Nana und Reika schien dies keinerlei Rezeptionswiderstand hervorzurufen. Bei anderen Dokumentationen wie *Elsie läuft auf Dosen* wurde die Hautfarbe der Kinder als Grund angeführt, warum der Beitrag nicht so gut gefällt. Vermutlich ist es aber auch das Aussehen des Umfeldes, das ein Fremdheitsgefühl verursacht. Entsprechend ist es sicherlich vielschichtig, dieses Phänomen zu deuten.

Es liegt aber die Vermutung nahe: Wenn bereits schwache Themen vorliegen und die Dramaturgie nur mäßig gelungen ist, begünstigen ProtagonistInnen, die sich im Aussehen vom Mehrheitspublikum unterscheiden, vielleicht eine Rezeptionsdistanz. Ist das Thema attraktiv und die Dramaturgie involvierend, spielt dies offensichtlich keine Rolle mehr. Diversität im Kinderfernsehen zu fördern, ist ohne Zweifel wichtig. Entsprechend ist hier besondere Sorgfalt gefragt (Götz/Schlote 2010).

Die Inszenierung von Versagen kann unangenehm sein

Ein interessantes Phänomen zeigt sich an der Dokumentation *Simon fährt Fahrrad*, in der ein Junge beim Nichtgelingen des Fahrradfahrens dokumentiert wird. Die Aufmerksamkeit während der Rezeption liegt vergleichsweise im Mittelfeld. In der anschließenden Befragung, wie die Kinder die Dokumentation fanden, fällt der Beitrag im Gefallen jedoch deutlich gegen die anderen Beiträge ab.

Während ein Großteil der befragten Mädchen die Dokumentation durchaus sehr gut fand (70 %), gefiel sie den meisten befragten Jungen »mittel« bis »gar nicht gut«, was für eine ausgesprochen negative Einschätzung des Textes spricht. Für die Jungen vor dem Fernseher, sofern sie Simon als Anschlussfigur zum Hineinversetzen (als eine Art der Identifikation) nutzen, bedeutet das Mitgehen in der Dokumentation 2.30 Minuten lang Versagen und Leiden. Zwar wird dies am Schluss durch das Gelingen auf-

gelöst, kann aber vermutlich das unangenehme Gefühl in der Rezeption nicht ausgleichen. Für die Mädchen war es hier einfacher, auf Distanz zu bleiben. Zudem fällt es Jungen aufgrund ihrer geschlechterspezifischen Sozialisation schwer, Leiden und Versagen als Gefühl zu ertragen und in ihr Selbst zu integrieren (vgl. Winter/Neu-



Abb. 4: Ungewohnt: *Elsie läuft auf Dosen* erzählt von einem Mädchen in Afrika, das sich Stelzen bastelt



Abb. 5: Für Jungen schwer zu ertragen: *Simon fährt Fahrrad* dokumentiert das Scheitern beim Fahrradfahren

bauer 2006, 2007, 2012). Attraktive Anschlussfiguren – insbesondere für Jungen –, so lässt sich schlussfolgern, entstehen durch die Inszenierung von Kompetenz und Anerkennung.

Fazit

Non-fiktionale Inhalte in Form von Dokumentationen sind für Vorschulkinder nicht nur pädagogisch gewollt, sondern vor allem hochgradig attraktiv. Die Nähe zu ihren Alltagserfahrungen, vielfältige Anknüpfungspunkte zu eigenen oder gewünschten Erfahrungswelten und Kinder als ProtagonistInnen, die selbstbestimmt und kompetent handeln, bieten be-

sonders spannende Momente. Die Grundattraktivität von Themen und die Nähe von ProtagonistInnen zum Selbstbild der Kinder vor dem Fernseher können dabei variieren. Gerade wenn Themen nicht als »Selbstläufer« funktionieren, ist hierbei besonderes professionelles Können bei Kameraführung und Schnitt gefragt, um die jungen ZuschauerInnen in ihrer Aufmerksamkeit und ihrem Involvement altersgerecht und gewinnbringend zu führen. Insofern liegt gerade in den Dokumentationen für die Jüngsten die große Chance, sie in ihrem Selbstbild und Weltbild zu unterstützen und positive Erfahrungen in verschiedenen Fernsehgenres zu ermöglichen. ■

LITERATUR

Bult, Jan-Willem: *Children in the centre*. In: *TeleviZion*, 20/2007/E, S. 10-11.

Götz, Maya (Hrsg.): *Die FernsehheldInnen der Mädchen und Jungen*. München: Kopäd (voraussichtliche Veröffentlichung: Juli 2012).

Götz, Maya; Holler, Andrea; Bachmann, Sabrina: *Are less gendered characters a way to reach boys and girls?* In: *TeleviZion*, 21/2008/E, S. 56-57.

Götz, Maya; Gröller, Monika: *Guessing Games 2008. 250 Kinder (bis zu 8 Jahren) sehen dieselben Sendungsausschnitte und Kurzformate*. Unveröffentlichter Forschungsbericht. München: IZI 2008.

Götz, Maya; Schlote, Elke: *Different and the same. A few reminders for children's TV producers on the diversity of children*. München: IZI 2010.

Gröller, Monika; Götz, Maya: *Dokumentationen für Vorschulkinder im Rezeptionstest*. Unveröffentlichter Forschungsbericht. München: IZI 2010.

Neuß, Norbert: *Leerstellen für die Fantasie in Kinderfilmen – Fernsehen und Rezeptionsästhetik*. In: *TeleviZion*, 15/2002/1, S. 17-23.

Winter, Reinhard; Neubauer, Gunter: *Oben drüber oder unten durch. Figurenqualitäten für 9- bis 11-jährige Jungen*. In: *TeleviZion*, 19/2006/1, S. 31-36.

Winter, Reinhard; Neubauer, Gunter: *Große Helden für kleine Jungs. Zugänge zu Helden der Jungen im Kinderfernsehen*. In: *TeleviZion*, 20/2007/2, S. 4-10.

Winter, Reinhard; Neubauer, Gunter: *Der Held in seiner Welt*. In: Götz, Maya (Hrsg.): *Die FernsehheldInnen der Mädchen und Jungen*. München: Kopäd (voraussichtliche Veröffentlichung: Juli 2012).

DIE AUTORIN

Maya Götz, Dr. phil., ist Leiterin des IZI und des PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL, München.

